

Osterpredigt 2020

Es ist wunderschönes Wetter. Spontan entscheide ich mich, einen kleinen Spaziergang zu machen und verlasse das Pfarrhaus. In einer Seitenstraße habe ich plötzlich einen wunderbaren Geruch in der Nase. Ich bleibe stehen und entdecke ein geöffnetes Küchenfenster, aus dem offensichtlich dieser Wohlgeruch entströmt. Es riecht nach frisch gebackenem Kuchen. Und plötzlich denke ich an meine Zeit als junger Kaplan zurück. Da haben wir in der Karwoche mit Jugendlichen große Mengen von Rührteig zubereitet und viele Lämmen daraus gebacken, die dann in den Familien zu Ostern gegessen wurden. Die Bibel kennt keine Ostereier, wie wir sie in diesen Tagen überall sehen, schon gar nicht kennt sie süße Osterhasen. Sie berichtet vielmehr vom Lamm und seiner Geschichte, die vor über 3.000 Jahren mit der Befreiung der Israeliten aus Ägypten beginnt.

In der Nacht der Flucht wurde ein Lamm geschlachtet und verspeist. Satt und gestärkt, wurden die Israeliten vor dem Tod bewahrt, indem sie die Türpfosten ihrer Häuser vor dem Essen mit dem Blut des Tieres bestrichen, (*Buch Exodus, Kapitel 12*). Das Lamm hat ihnen das Leben gerettet. Bis heute erinnern sich Juden bei jedem Passahfest daran. So wie damals ein Lamm geopfert wurde, damit viele Menschen leben, so hat sich Jesus am Kreuz für uns geopfert. Drei Tage nach seinem Tod ist er als Christus auferstanden und sandte seine Jünger zum Zeugendienst aus. Erfüllt vom Heiligen Geist, predigten sie überall vom Lamm Gottes, das die Sünden der Welt getragen hat.

Unsere Osterlämmen erinnern im biblischen Verständnis an Blut und Gewalt, wie auch unser Leben immer wieder gefährdet und schmerzhaft ist. Es gibt Menschen unter uns, die haben Erinnerungen an Zeiten, die geprägt waren von Angst und Hunger, Not und Mangel. Nach acht Jahrzehnten werden diese Erinnerungen sehr lebendig. Und in der Tat gibt es manche Parallelen mit Kriegs- und Nachkriegszeiten.

Der UN-Generalsekretär António Guterres wählte deutliche Worte:

Die Menschheit stehe durch die Corona-Pandemie vor der größten Krise seit dem zweiten Weltkrieg.

Andererseits haben die vergangenen Wochen in unserem Land zu einer bemerkenswerten Solidarität unter den Menschen geführt. Schülerinnen und Schüler, Nachbarinnen und Nachbarn bieten Älteren Hilfe an. In Arztpraxen, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, in Supermärkten und bei allen, die unsere Grundversorgung sichern, wird Großartiges geleistet. Die digitalen Vernetzungen halten unsere Beziehungen lebendig und werden kreativ für Hilfsaktionen genutzt. Und manche unter uns entdecken die Kraft des Gebets wieder neu. Die vielen Kerzen, die in diesen Tagen in unseren Kirchen brennen, sprechen eine stille, aber deutliche Sprache.

Ein Osterfest ohne Gottesdienste schmerzt, aber deshalb fällt Ostern nicht aus. Lassen Sie uns im Gebet und in unseren herzlichen Gedanken miteinander verbunden bleiben.

Mein Vorschlag: Zünden Sie am Ostersonntag eine Kerze als Zeichen der Auferstehung an, schlagen Sie Ihr Gotteslob auf, beten Sie allein oder mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin, mit Ihren Kindern die Andacht unter der Nummer 675,4 und schließen Sie das Gebet mit dem ältesten Osterlied, das wir kennen: Christ ist erstanden, Gotteslob Nr. 318

*Christ ist erstanden
von der Marter alle.
Des solln wir alle froh sein;
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.*

*Wär er nicht erstanden,
so wär die Welt vergangen.
Seit dass er erstanden ist,
so freut sich alles, was da ist.
Kyrieleis.*

*Halleluja,
Halleluja,
Halleluja.
Des solln wir alle froh sein;
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.*